

Personalbedarf in Pflegeheimen und in der ambulanten Versorgung – eine Hochrechnung

Die Versorgung Pflegebedürftiger erfolgt in unterschiedlichen Settings: Ein Teil wird in Pflegeheimen ausschließlich durch professionelle Pflege- und Betreuungskräfte versorgt, die Mehrheit hingegen im häuslichen Umfeld, wenn auch hier oftmals mit Unterstützung oder ausschließlich durch Pflege- und Betreuungspersonal. Eine steigende Anzahl von Pflegebedürftigen wird daher auch die Nachfrage nach ausgebildetem Personal erhöhen. In welchem Umfang genau, ist hingegen aus verschiedenen Gründen nicht einfach vorherzusagen: Sowohl die zukünftige Anzahl der Pflegebedürftigen, als auch Annahmen über die zukünftige Nachfrage nach professionellen Pflegeleistungen und künftige prozessuale bzw. strukturelle Rahmenbedingungen der professionellen Pflege (z. B. Verfügbarkeit technischer und digitaler Unterstützung, Arbeitsorganisation etc.) sind selbst variable Größen, die in eine solche Rechnung eingehen.

Hier werden auf Basis der Pflegestatistik sowie der Pflegevorausberechnung des Statistischen Bundesamtes mögliche Szenarien bis zum Jahr 2040 berechnet. Ein solches Vorgehen eignet sich zum einen, um einzuschätzen, in welche Richtung eine reine Weiterentwicklung der gegenwärtigen Lage führen würde. Zum anderen lassen sich so Auswirkungen politischer Zielvorstellungen sowie Handlungsnotwendigkeiten frühzeitig erkennen und diskutieren.

Vielfältiger Bedarf in den Ländern

Der zukünftige Stellenbedarf in der professionellen Pflege ist für die einzelnen Bundesländer nicht nur absolut, sondern auch relativ zu heute durchaus unterschiedlich:

- Die Bundesländer unterscheiden sich nicht nur anhand ihrer Größe, auch die Altersstruktur der Bevölkerung, altersspezifische Pflegequoten sowie die Verteilung der Pflegebedürftigen auf die einzelnen Versorgungsarten ist unterschiedlich.
- Je nach heutiger Altersstruktur und angenommener Binnenwanderung unterscheidet sich auch die durch das Statistische Bundesamt vorausberechnete demografische Entwicklung – und mit ihr die Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen.

Wird in dem Szenario des Statistischen Bundesamtes beispielsweise für Bremen bis 2040 eine weitere Steigerung der Anzahl der Pflegebedürftigen um rund 12 % berechnet – von rd. 42.000 Pflegebedürftigen auf rd. 47.000 im Jahr 2040 – und für Thüringen um rund 11 %, liegt diese insbesondere in den südlichen Flächenländern deutlich höher (Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit rd. 25 % bis 2040, Bayern sogar knapp 28 %).

Eine Übersicht über die zukünftigen zusätzlichen Stellenbedarfe in der professionellen Langzeitpflege, die rein aufgrund der demografischen Entwicklungen in den Bundesländern entstünden, findet sich in Tabelle 1.

Tabelle 1: Zusätzlicher Stellenbedarf bis zum Jahr 2040¹

Personal in Vollzeitäquivalenten in Pflege und Betreuung im Jahr 2021 sowie errechneter zusätzlicher Stellenbedarf (in Vollzeitäquivalenten) bis zum Jahr 2040 in den Bundesländern in ambulanten Pflegediensten sowie Pflegeheimen (gerundet)

	Personal in Vollzeitäquivalenten	Zusätzlicher Stellenbedarf (Vollzeitäquivalente) <i>Basisjahr: 2021</i>			
	2021	2025	2030	2035	2040
Baden-Württemberg	68.580	6.380	11.780	16.290	23.980
Bayern	89.800	8.860	16.130	22.750	33.540
Berlin	28.700	3.130	5.610	6.900	8.170
Brandenburg	25.230	3.160	4.640	5.730	8.220
Bremen	5.570	280	300	990	1.040
Hamburg	14.090	850	2.020	2.320	3.350
Hessen	45.910	3.570	6.990	10.210	14.480
Mecklenburg-Vorpommern	18.380	1.820	2.930	3.600	5.690
Niedersachsen	70.980	6.830	11.440	15.260	21.710
Nordrhein-Westfalen	140.810	10.410	17.460	24.440	36.780
Rheinland-Pfalz	26.060	2.290	4.060	5.620	9.080
Saarland	7.920	784	803	1.478	1.710
Sachsen	43.300	3.490	4.880	4.920	6.930
Sachsen-Anhalt	24.500	1.720	2.580	2.860	4.280
Schleswig-Holstein	24.570	2.770	5.250	6.010	8.060
Thüringen	20.980	1.470	2.160	2.850	4.500
Bund	655.390	57.800	99.020	132.240	191.520

Zu bedenken ist, dass hier nur ein zusätzlicher Stellenbedarf aufgezeigt ist:

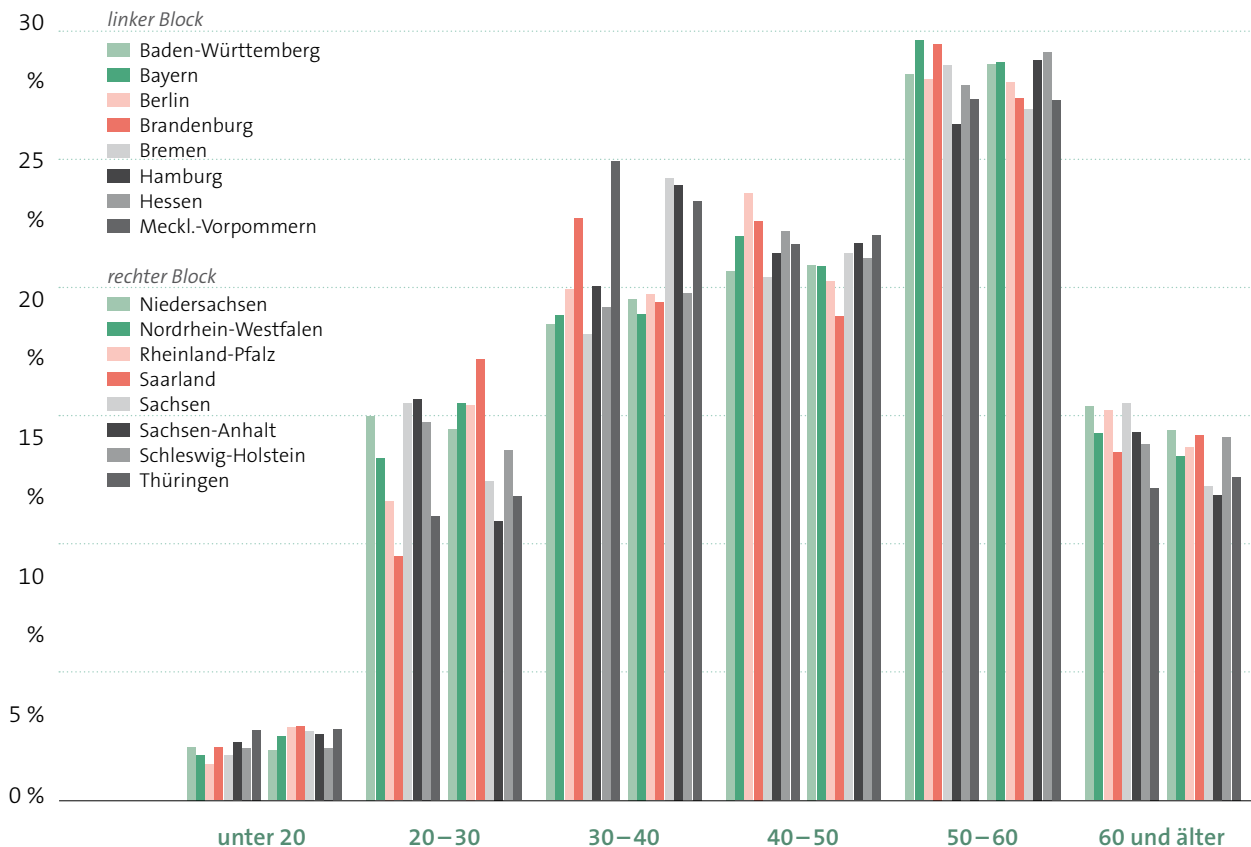
→ Erstens müssen in dem hier betrachteten Zeitraum von knapp 20 Jahren nicht nur Stellen neu geschaffen, sondern auch Stellen nachbesetzt werden. Denn gegenwärtig ist in fast allen Bundesländern ein hoher Anteil des in ambulanten Diensten und Pflegeheimen beschäftigten Personals 50 Jahre alt und älter (s. Abbildung 1), u. a.

rd. 39 % in Sachsen und rd. 44 % in Baden-Württemberg und Bayern.

→ Zweitens arbeiten gegenwärtig nicht alle Pflegenden in Vollzeit: Im Jahr 2021 teilten sich im bundesweiten Durchschnitt in ambulanten Diensten rund 1,4 Pflegenden eine Vollzeitstelle (geschätztes Vollzeitäquivalent), in der stationären Pflege rund 1,3 Pflegenden.

¹ Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Ambulante Pflege und Betreuungsdienste – 2021. Sonderauswertung, Wiesbaden; Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegeheime – 2021. Sonderauswertung, Wiesbaden; Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023, Statistischer Bericht. Pflegevorausberechnung – Deutschland und Bundesländer. Berichtszeitraum 2022-2070, Wiesbaden; eigene Berechnungen und Darstellungen.

Abbildung 1: Verteilung des Personals in ambulanten Diensten und Pflegeheimen nach Altersgruppen im Jahr 2021²



Ergebnisse für Gesamtdeutschland: zusätzlicher Personalbedarf in verschiedenen Szenarien

Das Statistische Bundesamt weist neben dem für die Bundesländer zugrunde gelegten Szenario noch weitere Varianten für die Betrachtung Gesamtdeutschlands aus. In dem „Modell weitere Einführungseffekte des Pflegebedürftigkeitsbegriffs“ zeichnen sich die Varianten u. a. dadurch aus, dass zwar im Vergleich zum Basisszenario für die Zukunft eine – teilweise deutlich – höhere Anzahl von Pflegebedürftigen vorausberechnet wird, insbesondere

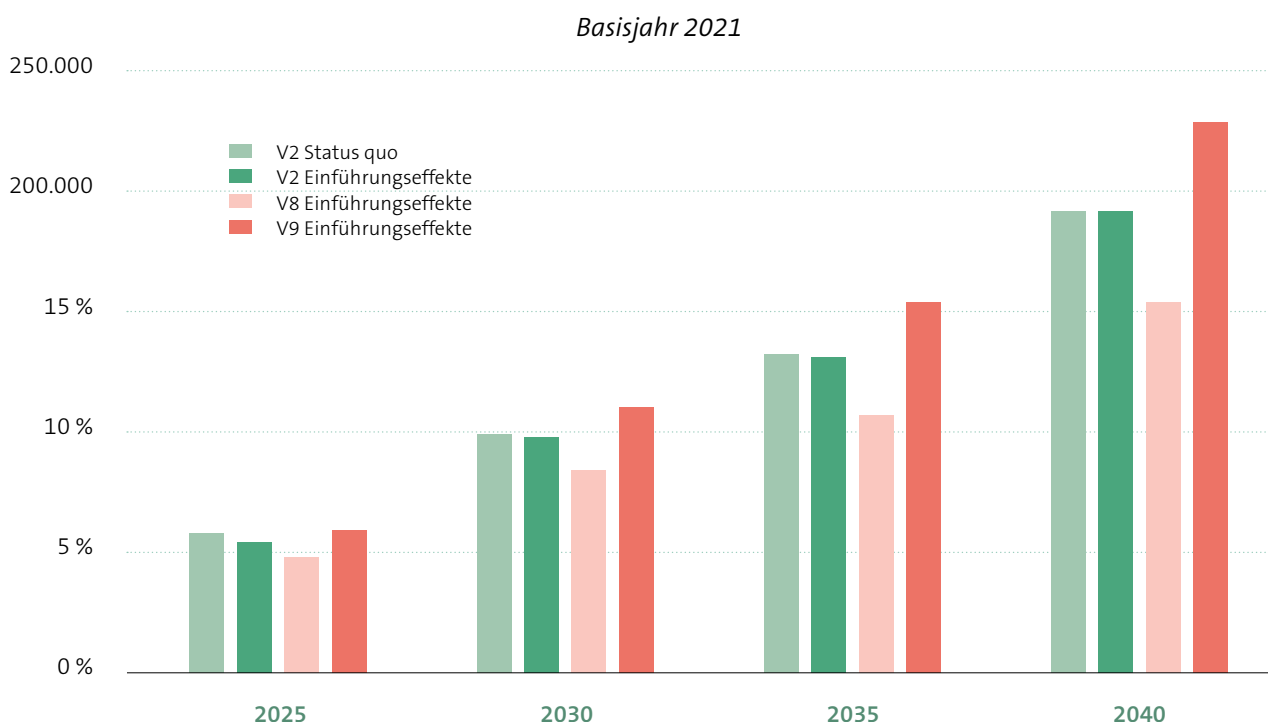
aber die Anzahl der vollstationär Versorgten hinter dieser Entwicklung zurückbleibt. Hier werden diese Szenarien mit den ab Juni 2023 geltenden Personalanhaltswerten in der vollstationären Pflege (§ 113 c SGB XI) kombiniert und somit betrachtet, welchen Effekt diese in Kombination mit den hier vorausberechneten Werten für die Pflegebedürftigen (in den jeweiligen Versorgungsarten) haben.

Wie in Abbildung 2 dargestellt ist, wäre der zusätzliche Personalbedarf in Pflege und Betreuung im Jahr 2025 bei moderatem bzw. geringerem Anstieg

2 Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse, Wiesbaden; eigene Berechnungen und Darstellungen.

3 Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Ambulante Pflege und Betreuungsdienste – 2021. Sonderauswertung, Wiesbaden; Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022, Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegeheime – 2021. Sonderauswertung, Wiesbaden; Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023, Statistischer Bericht. Pflegevorausberechnung – Deutschland und Bundesländer. Berichtszeitraum 2022-2070, Wiesbaden; eigene Berechnungen und Darstellungen

Abbildung 2: zusätzlicher Personalbedarf in Pflege und Betreuung in ausgewählten Szenarien bis 2040³



der Lebenserwartung und einer gleichzeitigen Fortsetzung der in den letzten Jahren beobachteten Trends⁴ in der Pflege (Szenario V2 „Einführungseffekte“) tatsächlich geringer als in einem Szenario, in dem ausschließlich die demografische Entwicklung wirkt – und das, obwohl in diesen Szenarien angenommen wird, dass in der vollstationären Pflege zusätzliches Personal benötigt wird, um die dann geltenden Personalanhaltswerte auch auszuschöpfen. Allerdings ändert sich dieses Bild bereits am Ende des Jahrzehnts: Die zwar (absolut wie auch anteilig) geringere Pflegeheimbewohnerzahl reicht dennoch nicht aus, um die zusätzlichen Bedarfe

im ambulanten Bereich sowie die höhere Personalintensität im vollstationären Bereich dauerhaft zu kompensieren. Das bedeutet: Selbst in einem Szenario mit moderater demografischer Entwicklung, einer anteilig sinkenden Pflegeheimbewohnerschaft an den Pflegebedürftigen insgesamt und einer im Verhältnis gleichbleibenden Personalausstattung im ambulanten Sektor steigt der Bedarf an zusätzlichen Stellen in den kommenden 10 bis 15 Jahren deutlich an.

Datengrundlage, Annahmen und Methodik sind einsehbar unter www.generationengerechte-pflege.de.

⁴ In den letzten Jahren ist die Anzahl der Pflegebedürftigen stärker angestiegen, als es die reine demografische Entwicklung erwarten ließ. Gleichzeitig hat die absolute Anzahl derjenigen, die vollstationär versorgt wurden, stagniert bzw. war sogar in einigen Bundesländern leicht rückläufig. Inwieweit letztere Entwicklung der COVID19-Pandemie geschuldet ist oder ob es sich hierbei um eine dauerhafte Entwicklung handelt, ist gegenwärtig noch nicht endgültig einzuschätzen.